



# HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von  
**Adolf Hatzel.**

Nr. 2.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,  
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:  
Budapest, VII., Karlsring 7.

1896.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien  
bei Robert Weis, I., Schulerstraße 18.  
— Erscheint jeden Samstag. —

III. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

### Sonderbarer Widerspruch.



— „Wer ist denn die starke Dame dort, die so schreit?“  
— „Das ist eine ehemalige Sängerin, die vor zwei Jahren ihre Stimme verloren hat.“

### Unterschied.

Richter (zum Angeklagten): „Sie haben den Kläger ‚Bieh‘ genannt?“  
Geklagter: „Jawohl; das ist doch aber keine Ehrenbeleidigung.“  
Richter: „Was für Bieh stellten Sie sich denn damals vor?“  
Geklagter: „Einen Löwen.“  
Richter: „Sie sind freigesprochen.“

### Ein Fenker der Geschenke.

Chef (zum Buchhalter): „Sie schicken da an unsere Kunden, ohne mich zu fragen, Neujahrskarten aus. Ich verbiete Ihnen das für die Folge! Nur ich selber habe darüber zu entscheiden, wer ein glückliches neues Jahr haben soll!“

### Definition.

Goldfarb: „Weißt Du vielleicht, Beitel, was das ist consequent?“

Beitel: „Was soll es sein? Consequent heißt, wenn De nicht emol eso bist und emol eso, sondern immer eso.“

### Sehr richtig.

Schneider (zu seinem Kunden): „Vom vorigen Jahr her stehen Sie noch immer mit einem Rock in meiner Schuld.“

Kunde (auf den Rock zeigend): „Wie Sie sehen, ist diese Schuld bereits abgetragen.“

### Blinder Zorn.

Häufig schimpft sich der ein Rindvieh,  
Der vermeint zu sein recht schlicht;  
Doch wie wüthet er im Innern,  
Wenn ihm Keiner widerspricht!

Dr. M.

### Folgerung.

Gutsherr (zu seinem Gärtner): „Na, wie geht's denn immer?“

Gärtner: „Wie kann's gehen, gnä' Herr, wenn man alle Tage älter und dümmmer wird; gnä' Herr werden das auch schon einmal spüren.“

## In der Eile.

Humoreske von Adolf Hatzek.

Bisher war sein Leben ein makellofes gewesen, und er konnte sich nicht entsinnen, je etwas verbrochen zu haben, was sein Gewissen belastete. Umsonst wußte sich Herr Hartmann die Unruhe zu erklären, die ihn plötzlich beschlich, als sein Prinzipal, Herr Krapenfeld, ihn beim Weggehen in freundlichem Tone sagte: „Wollen Sie mich heute Nachmittags um 4 Uhr besuchen — ich erwarte Sie zu Hause!“

Wie geistesabwesend starre der Buchhalter noch eine geraume Weile nach der Thüre, die sich hinter dem Prinzipal geschlossen hatte. Dann setzte er sich an seinen Schreibtisch, stützte den Kopf auf beide Hände, und dachte noch lange darüber nach, was diese sonderbare Einladung wohl zu bedeuten habe.

Der junge Mann wußte nichts, aber rein nichts, was er in Verbindung damit hätte bringen können. Sollte es etwa einer Entlassung in schöner Form gelten? Nein, das konnte er nicht annehmen, da er pünktlich und gewissenhaft seinen Dienst versah, und der Prinzipal ihm sogar zu wiederholten Malen seine besondere Zufriedenheit mit seinen Leistungen ausgesprochen. Vielleicht eine Gehaltserhöhung? Dazu war seine Dienstzeit eine zu kurze. Was es aber auch immer sein mochte, ob in dieser Einladung eine freundige oder traurige Mittheilung gelegen war, immerhin mußte sie einem ganz besonderen Zwecke dienen, sonst hätte sich Herr Krapenfeld nicht in solch feierlichem Tone ausgesprochen. Dieser feierliche Ton klang noch jetzt dem jungen Manne so sonderbar in den Ohren, machte seine Pulse unruhig schiebern, und bewirkte in seiner Stimmung eine solche Veränderung, daß ihm das Geschäftspersonal verwundert nachschaute, als er sein Comptoir verlassend, die paar Treppen hinabstieg. Pünktlich um 4 Uhr war Hartmann in das Haus des Prinzipals getreten, und wenn etwas seine Verlegenheit noch zu erhöhen geeignet war, so war es der Anblick jenes reizend schönen Mädchens, das ihm jetzt die Thüre öffnete, und das bei seinem Eintritt merklich erröthete. Kaum, daß der junge Mann seinen Gruß mehr gehaucht, denn gesprochen hatte. Sie kannten einander, hatten sich aber bisher noch niemals gesprochen. Von seiner Seite ein höflicher Gruß, ein zagend freundlicher Blick, das war Alles. Und sie, das reizend schöne Mädchen, sie erwiderte selbstverständlich den freundlichen Gruß, sie ließ sogar manchmal ihren holden Blick etwas länger auf ihm ruhen, als es der Augenblick dictirte, und das war auch Alles.

Und er, der junge Buchhalter! Mußte es denn absichtlich geschehen, daß er öfter, selbst zur Winterszeit, um die Mittagstunde das Fenster seines Comptoires öffnete und frische Luft hineinließ? Konnte er es denn wissen, daß um diese Zeit Hermine kommen werde, um ihren Vater abzuholen? Doch jetzt stand er vor ihr, und hatte Gelegenheit, ihr ein freundliches Wort zu sagen. Diese Absicht mußte er aufgeben, denn wie bemerkt, er war ja kaum fähig zu sprechen.

Werkommenen Herzens trat er in den Salon, wo Herr Krapenfeld ihn bereits erwartete und ihn, freundlich die Hand reichend, Platz nehmen hieß. „Sie lieben meine Tochter?“ begann der Prinzipal. . . Herr Hartmann hatte Mühe, nicht vom Stuhle sinken zu müssen. Was war das? Wie kam der Prinzipal auf diese Idee? Wie konnte er ein Gefühl ergründen, das nur er — „So antworten Sie doch, Herr Hartmann. Antworten Sie ohne Umschweife. Sie lieben meine Tochter — ist's wahr, oder nicht?“ — „Ich gestehe, daß es der Fall ist, allein ich habe gegen Niemand ein Wort darüber verlauten lassen!“ sagte Hartmann mit zitternder Stimme.

„Doch, doch! Erinnern Sie sich nur!“

Hartmann mußte nochmals wiederholen, daß er von dieser, seiner geheimsten Herzensangelegenheit zu keinem gesprochen.

„So will ich Ihrem Gedächtnisse zu Hilfe kommen,“ sagte Herr Krapenfeld, indem er, ein Papier aus der Tasche holend, dasselbe vor sich hinlegte, und folgenden Brief vorlas:

„Geliebte Eltern. Mein Geständniß wird Euch betrüben, und doch muß ich dasselbe denjenigen anvertrauen, die mir auf Erden überaus theuer sind. Um es kurz zu sagen: Ich liebe; liebe aus tiefster Seele ein Mädchen, schön, wie die Engel im Himmel sind. Ich liebe Hermine, die Tochter meines Prinzipals, und habe noch niemals mit ihr gesprochen, obgleich ich sie beinahe täglich sehe. Es verläßt mich der Muth, wenn ich daran denke, daß diese Liebe doch nur eine unglückliche, hoffnungslose sein kann, daß“ — hier hielt Herr Krapenfeld ein wenig inne, und blickte auf den ihm gegenüber sitzenden jungen Mann, der sich den Schweiß von der Stirne zu trocken bestrebt war, und als ob er aus einem Traume erwachte ringsumher blickte.

„Ich lese nicht weiter,“ sagte der Prinzipal. Wozu auch — Sie kennen ja den Brief.“

„Zunächst, ich habe ihn geschrieben,“ sagte Hartmann. „Verzeihen Sie jedoch, daß ich mir erlaube, meine Verwunderung darüber auszusprechen, daß der Wortlaut dieses meines Briefes sich in Ihren Händen befindet, nachdem ich mein Schreiben eigenhändig der Post übergeben.“

„Das mag Sie nicht beunruhigen“, sagte Herr Krapenfeld, indem er dem jungen Mann vertraulich auf die Schulter klopfte. „Ich ersehe aus diesem Schreiben, daß Sie meine Tochter aufrichtig und innig lieben, und das genügt mir. Hermine, die Ihnen recht gut zu sein scheint, soll bald Ihre Braut werden. Theilen Sie dies nun Ihren lieben Eltern mit, jedoch thun Sie es nicht wieder in Eile — sonst copiren Sie den Brief abermals im Copirbuch.“

### Deutlich.

Ballettense (zu einem jungen Herrn, der ihr Blumen überreicht): „Ich wußte nicht, Herr Graf, daß Sie die Absicht haben, mich zur Vegetarianerin auszubilden.“

Graf: „Wieso?“

Ballettense: „Nun, Sie versuchen es ja soeben, mich mit Blumen — abzuspiesen.“

### Unterschied.

Commiss (zwei blaue Stoffe angreifend): „Prachtvolle Stoffe das, meine Gnädige, der eine hier in Blau, der andere in bleu.“

### Doppelsinnig.

Hausherr: „Sie scheinen sich zu geniren, Herr Federblüß; thun Sie, als ob Sie zu Hause wären. Ueberhaupt ist es mir stets angenehm, wenn meine Gäste zu Hause sind.“

### Wie der Mischel-Bauer zu erzählen weiß.

Duuant in Klamthal oder wo hat a Faga oder wer sei' Weib oder was daschlag'n oder g'haut, was Kaner g'geg'n hat, d'rum hab'n s' ean arretirt oder nit, möglt' is d' G'schicht' nit anol wahr, oder ja!

### Epigramme.

Von D. Haek.

Bist Du gerecht — zu keiner Zeit  
Wirft Andern Undank Du beklagen;  
Wieviel verdankst Du Deinem Kleid  
Und wirfst es fort, wenn's abgetragen!

Bescheidenheit! Ja, wenn sich die  
Nicht wunderbarlich erwiese!  
Bescheidenwähnt manch großer Zwerg,  
Er sei ein kleiner Riese.

Wie schlau Natur zu markten weiß,  
Du magst es an Dir selbst erkennen:  
Das Leben ist sein eig'ner Preis —  
Wer will den Handel wohlfeil nennen.

Die Chaten, welche Thorheit übt,  
Sind noch so ziemlich zu ertragen;  
Die Narrenstreiche der Vernunft,  
Die mußt gar bitter Du beklagen.

Wir sind nicht krank,  
Doch kränkeln oft sehr,  
Wir denken zwar,  
Doch denken oft mehr.

### Fataler Druckfehler.

(Aus einem Nekrolog.)

„— Sein Leben war in jeder  
Hinsicht rein und mabellos.“

### Scherzfrage.

Was ist eine orientalische  
Frage?

„Ist das die?“

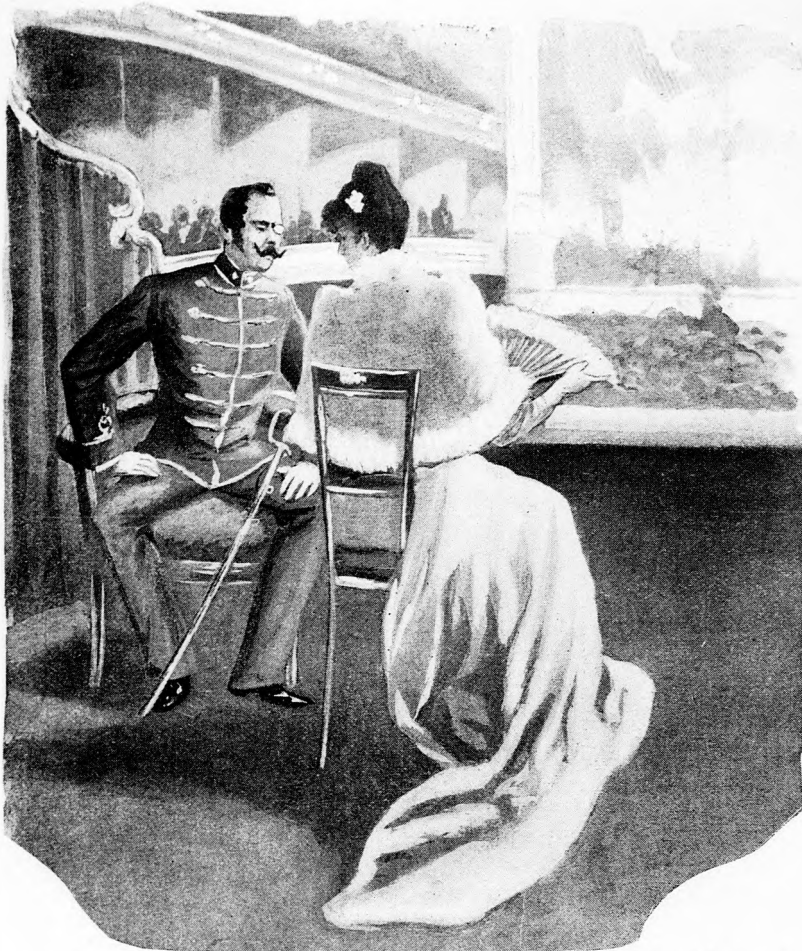
### Trost.



— „Holt Dich nur noch ein bißel grad, János, wir kommen  
ja gleich zu ainem Wirthshaus!“

### Unbegreiflich.

11



— „Das Allerneueste, Herr Lieutenant, Fräulein Elsa Norden hat sich wegen un-  
glücklicher Liebe vergiftet.“

— „Hm, merkwürdig! Fräulein Elsa hat mich ja gar nicht gekannt.“

### Unter guten Freunden.

— „Hast Du Cigarren bei Dir, Alfred?“

— „Ich trag' jetzt niemals Cigarren bei mir, ich muß Dir  
das Rauchen abgewöhnen.“

### Auch ein Verdienst.

— „Mei Steff'l verdient fast alle Tag a paar Guld'n.“

— „Was 'net sag'n, Frau Nachbarin; wie verdient der  
Bua soviel Geld?“

— „Na halt Geldtaschel schnipst er!“

### Definition.

Ein Theaterarzt ist ein Mann, der die Leute auf den Brettern  
von den Brettern in die Bretter bringt.



Dame: „Ich fürchte nur das Eine, Herr Photograph, Sie machen mich auf dem Bilde zu alt.“  
 Photograph: „Bitte sehr, gnädige Frau, das hängt lediglich von Ihnen selbst ab!“

#### Monolog eines Sonntagsjägers.



„Was nützt es mir, wenn ich das Wild auch erlege, man glaubt's mir ja doch nicht!“

#### Aus der Instructiionsstunde.

Feldwebel (zu einem Recruten, einem Bauernjungen):  
 „Was muß der Soldat thun, wenn er sich über seinen Vorgesetzten beschweren will?“

Recrut: „'s Maul halt'n.“

#### Genau.

Junger Mann: „Wie oft werden Sie täglich an mich denken, Fräulein Laura, wenn ich fern von Ihnen bin?“

Fräulein: „Jetzt im Monat Zämer höchstens einmal; doch wenn die Tage länger werden, zweimal!“

#### Ein Vorschlag.

Herr (zu einem Schnorrex): „Wenn ich Ihnen auch jetzt zehn Kreuzer schenke, im nächsten Augenblicke vertrinken Sie ja ohnehin das Geld.“

Schnorrex: „Wett'n mer um fünf Gulden, daß ich das Geld nie thu vertrinken.“

### In der Hitze des Gefechtes.

— „Wissen Sie, wenn ich an Ihnen überhaupt etwas respective, so ist es Ihr Alter — Sie alter Gesel!“

### Gedankensplitter.

Gleich und Gleich vergleicht sich schwer.

Du mußt Dich erst vom Haus entfernen,  
Um Rücksichtslosigkeit zu lernen;  
Wenn fremde Leut' sie an Dir üben,  
Lernst Du die Heimat doppelt lieben!

Dr. M.

Wie oft mußten Diejenigen schon fechten  
gehen — die für die Menschheit gekämpft  
haben!

Um eine heilbare Krankheit zu entfer-  
nen, bedarf es nur der gesunden Ansicht  
des Arztes.

### Ein neuer Taufname.

Frau: „Weißt Du, lieber Mann, wie  
wir unseren Neugeborenen nennen sollen?“

Mann: „Nun wie?“

Frau: „Ich glaube, Daniöl, Samuöl,  
oder Emanuöl wäre ein hübscher Name —“

Mann: „Warum nicht Terpent inöl?“

### Moderne Frauen.

13



— „Schon wieder ein neues Kleid?  
Ich verstehe Dich nicht!“

— „Nun siehst Du, daß ich eine  
unverstandene Frau bin.“

### Rücksichtsvoll.



— „Wie ich höre, lieber Freund, hast Du 100.000 Kronen auf ein Classenlotterie-  
Los gewonnen; natürlich hast Du Deinen Schneider jetzt ganz ausbezahlt.“

— „Ach, so rücksichtslos bin ich nicht; wenn ich dem die Rechnung ausbezahle,  
trifft ihn vor Freunden der Schlag!“

### Aufrichtig.

— „Sohn, Deine Studien kosten  
wahrlich zuviel Geld!“

— „Freilich, lieber Papa, ich weiß  
selber nicht, wie das kommt, denn ich  
studire eigentlich gar nicht viel.“

### Sicheres Erinnern.

Schustermeister (zum Gesellen):  
„Die Schuh für 'n Studenten mach'n  
S' um an Nummer kürzer, als das  
Maß is, sunst vergißt's der junge  
Herr zu zahlen!“

### In Erwartung.

Beamter: „Ah, da ist die Zeitung!  
Muß doch einmal sehen, ob nicht  
vielleicht ein Vorgesetzter zurückrückt,  
damit ich vorrück'e.“

## Aushilfsmittel.



Herr Theaterdirector Klausberg besitzt so viele Orden, daß er sich genöthigt sieht, einen Theil derselben auf der Rückseite seines Fracks anzubringen.

## Sächsische Gutmüthigkeit.

Herr: „Können Sie mir nicht sagen, wo die Macaronifabrik ist?“

Sachse: „Nee, mei' bestes Herrchen, des weiß ich Se nich.“

Eine Viertelstunde später fällt es dem Sachsen ein, daß der Fremde wahrscheinlich die Mehlspeisen-Fabrik meine. In wilder Hast läuft er daher dem Herrn nach, endlich erwischt er ihn: „Se meenen wohl die Mehlspeisen-Fabrik, mei' kutestest Herrchen?“ sagt er.

Herr: „Jawohl, die mein' ich.“

Sachse: „Nu, sehen Se, das kann ich Se och nich sagen, wo die is.“

## Grob.

— „Sei so gut, lieber Mann, und abonniere für mich das Modejournal!“

— „Wozu? Du bist ja selber schon längst aus der Mode.“

## Auf der Straße.

Herr: „Mein Fräulein, wo wohnen Sie?“

Dame: „Das hat Sie nichts zu kümmern!“

Herr: „Aha, Fräulein wohnen gewiß poste restante?“

## Aus der Elementarschule.

Lehrer: „Wie heißt jenes nützliche Thier, von dem wir die Milch bekommen?“

Schülerin: „Die Milchfrau.“

## Stoßseufzer.

Als Student war es mein Hauptvergnügen, einen Cylinder eintreiben zu können; und jetzt bildet es meine Sorge, einen aufzutreiben.“

## Sinnprüche.

Freundschaft im Weirausch anzuzetteln,  
Das ist ärmlich;  
Doch sich Freundschaft zu erbetteln,  
Ist erbärmlich.

Lang e Processen wünscht sich der Anwalt,  
Der Arzt liebt kurze Processen am meisten;  
Laß drum vom Arzte die Rechtsache führen,  
Vom Anwalt dagegen laß Dich curiren,  
So werden dann Beide ihr Bestes leisten.

## Mißverständnis.

Herr: „Was für schöne Reliefs haben Sie da an Ihrem neuen Hause! Die sind wohl aus der Mythologie?“

Hausfrau: „Ach nein, die haben wir direct aus Italien bezogen.“

## Talmi-Nobleffe.



— „Was rauchen Sie da für ein sonderbares Kraut?“  
— „Havannah-Auflese.“

**Der traurige Kupferschmied.**

Der Kupferschmied, Herr Hämmerlein,  
Sitzt Morgens in dem Kämmerlein;  
Es plagen ihn die Sorgen,  
Kein Mensch will ihm mehr borgen.  
D'rum trinkt und trinkt Herr  
Hämmerlein  
Zwei, drei, auch vier — oft fünf  
Krüg' Wein.  
Er will ja blos erreichen,  
Daß alle Sorgen weichen.

Der Kupferschmied, Herr Hämmerlein,  
Sitzt Mittags in dem Kämmerlein;  
Es schreit sein Weib wie närrisch;  
Benimmt sich feck und herrisch.  
D'rum trinkt und trinkt Herr  
Hämmerlein  
Zwei, drei, auch vier — oft fünf  
Krüg' Wein;  
Er will blos, daß die Alte  
Das Maul doch endlich halte.

Der Kupferschmied, Herr Hämmerlein,  
Sitzt Abends in dem Kämmerlein;  
Vom Sohn, den er so gerne —  
Hört er, daß er nichts lerne;  
D'rum trinkt und trinkt Herr  
Hämmerlein  
Zwei, drei, auch vier — oft fünf  
Krüg' Wein;  
Er will blos, daß der Knabe  
Lust zum Studiren habe.

Derweilen nun Herr Hämmerlein,  
Trinkt Morgens, Mittags, Abends  
Wein,  
Bleibt blos die Frage offen:  
Wann ist der Mann besoffen?  
A. Hatsek.



— „Ist es wahr, Mama, daß der liebe Gott den Menschen aus Staub gemacht hat?“  
— „Jawohl, mein Kind!“  
— „Mich auch?“

**Beruhigend.**



— „Der Kaffee ist schon gemahlen, Kathi; soll ich schon weggehen?“ — „Nein, der Kaffee gehört ja für uns; die Herrschaft hat heut' Ausgeh'tag!“

**Fataler Beweis.**

— „Ist der Herr Doctor zu Hause?“  
— „Sie sehen ja, daß er zu Hause ist, ich pushe doch jetzt seine Schuhe.“

**Bedenkliche Annonce.**

Ein gutgemästeter Ochse, der Seinesgleichen sucht, ist zu verkaufen.

**Vor Gericht.**

Richter: „Sie haben dem Angeklagten gedroht, ihn zu klagen; was hat er Ihnen darauf erwidert?“  
Zeuge: „Er hat behauptet, daß nur ein Esel ihn verurtheilen könne.“

Schwer zu befriedigen.



- „Was könnte ich von classischen Werken haben?“
- „Schiller, Goethe, Lessing — —!“
- „Haben Sie nichts Besseres?“

Beim Fleischer.

Fleischerhauer: „Was wünschen Sie, Fräulein?“  
 Köchin: „Zwei Kilo Kalbfleisch; bitte aber die Knochen klein zu schlagen.“  
 Fleischerhauer (zu seinem Gefellen): „Das Fräulein bekommt zwei Kilo Kalbfleisch; hernach zer schlagen Sie dem Fräulein auch die Knochen!“

Romisches Compliment.

— „Fräulein Nettel, Ihr Sonett is so nett, aber so nett wie das Nettel selber is das Sonett net!“

Zweideutig.

Güldenstern: „Heut' hab' ich gesagt de Wahrheit dem Baron in's Gesicht wegen sei Saumseligkeit in Bezoh'l'n.“  
 Fleischberger: „Nu, und wieviel hat Dir er gegeben?“

Aus dem Stammbuch eines Gastwirthes.

Die Katze ist ein falsches Thier,  
 Was kann der arme Has' dafür?

Bescheiden.

Städter (zu einem Dorf mädchen): „Na, gib't viel schöne Mädchen in Eurem Dorfe?“  
 Bauer mäd'chen: „Im Ganz'n san mer sieb'n.“

Pränumerations-Einladung.



Wir laden hiemit alle Freunde des Humors höflichst ein, auf die „Heiteren Blätter“ mittelst Postanweisung (pro Quartal fl. 1) zu abonniren.

Die „Heiteren Blätter“ sind das einzige humoristische Wochenblatt in Oesterreich-Ungarn, welches frei von jeder politischen Tendenz, frei von dem Gezänke des Tages, frei von persönlichen Angriffen, blos den echten, unverfälschten, züchtigen Humor verbreitet.

Die „Heiteren Blätter“ sind das einzige humoristische Wochenblatt in Oesterreich-Ungarn, welches bei einer eleganten, künstlerisch illustrirten Ausstattung um den geringen Betrag von

einen Gulden vierteljährig

incl. Postversendung zu haben ist.

Wir bitten jeden geschätzten Leser, dem diese Probe-nummer zugeht unser, nunmehr im III. Jahrgange stehendes Unternehmen zu fördern und zu unterstützen.

Man abonnirt mittelst Postanweisung:

1/2-jährig . . . . . fl. 1.—	} inclusive Post- versendung durch die
1/2-jährig . . . . . „ 2.—	
Ganzjährig . . . . . „ 4.—	

Administration der  
 „Heiteren Blätter“  
 Budapest.

Für die Redaction verantwortlich: A. Saisel.

Eduard Neumayer, Budapest, Szere-sen-utca 35.

Mitredacteur: Witt. W. Schönmann.

Hiezu eine Beilage.